

taube, jede Species durch wohlconservirte Bälge veranschaulichend. — Der Herr Vorsitzende schildert die Vogelbesuche an dem vor seinem Fenster hergerichteten Futterplazze besonders das Treiben der daselbst häufig erscheinenden Spechtmeiße und bringt dann die Frage, wie die in jüngster Zeit von vielen Seiten vorgebrachte Klage über den Schaden der Landwirthschaft durch das Ueberhandnehmen des Taubenhaltens zu erledigen sein, zur Besprechung. Herr Dr. Dieck, Rittergutsbesitzer auf Zöschen, und Herr Pfarrer Thienemann schlagen vor, daß es erforderlich sei, zunächst den vermeintlichen Schaden, dem gegenüber sie den Nutzen der Tauben als Unkrautsamenvertilger betonen, nachzuweisen. Herr Thiele meint, daß höchstens den Jagdbesitzern im Falle wirklicher Ueberhandnahme der Tauben das Wegschießen derselben zu gestatten und dabei Ablieferung an die Ortsbehörde behufs gemeinnützlicher Verwendung zur Pflicht zu machen sein möchte.

3. Sonstige Vereinsnachrichten.

Dem Vereine sind als neue Mitglieder beigetreten:

- a) Behörden und Vereine: Museums-Gesellschaft zu Nagold in Württemberg Verein zur Hebung der Geflügelzucht in und um Torgau sowie zum Vogelschutz und zur Vogelkunde.
- b) Damen: keine.
- c) Herren: Se. Durchlaucht Fürst D. von Bismarck in Berlin; Ad. Ermen, Kaufm. in Frankfurt a/M.; Grün, Weinhändler in Halle; Hering, Lehrer in Zeitz; Kloss, Inspector in Rättern b. Zeitz; Lewing, Lehrer in Dülmen; Ritter, Cantor in Cannawurf; Rode, Dr. med. in Merseburg; Dr. Carl Schulz, Inspector des Königl. Pädagogiums zu Halle a S.

Zangenberg bei Zeitz im December 1882.

Der Vereins-Vorstand.

Die Winterfütterung der Vögel.

Von W. Thienemann.

Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, daß jegliche Einrichtung in der Natur gut und vollkommen ist und einer Nachhilfe oder Besserung nicht bedarf. Somit müßten auch unsere Wintervögel, welche dazu bestimmt sind mit uns zusammen des Boreas Schneestürme zu ertragen, ganz ohne Beihilfe durch die kalte, anscheinend nahrungsarme Jahreszeit hindurchkommen, und alle Fütterung von Seiten des mitleidigen Menschen wäre unnötig. —

Ja sie wäre es, wenn nicht der Mensch und die Cultur störend in den Lauf der Natur eingegriffen hätten. Bliebe das Gras der Wiese oder des Waldes ungemäht — die langen Samenrispen würden auch beim hohen Schneefall über die weiße Fläche hervorragten und tausenden von hungrigen Schnäbeln hinreichendes Futter bieten; wären unsere Wälder noch Urwälder — es würden sovieler Beeren, soviel wilde Aepfel und Holzbirnen an Busch und Baum hängen, daß Drossel und Amsel, Dohle und Krähe, Meise und selbst das aus Versehen zurückgebliebene Rothkehlchen vollauf Nahrung fänden. — Da nun die samen tragenden Rispen nicht in genügender Fülle mehr vorhanden, und die Beeren und sonstigen Früchte des Waldes fast ganz fehlen, so werden die Vögel im Winter allerdings bisweilen vom Hunger arg mitgenommen. Weil aber in der Nähe des Menschen in Dörfern und Städten, auf Höfen und Wegen manches Genießbare zu erreichen ist, so wendet sich ein großer Theil der Wintervögel bei eintretendem Mangel den menschlichen Wohnungen zu — und der mitleidige Mensch belohnt dieses Zutrauen und bereitet den kleinen Bettlern Futterplätze in seiner Umgebung.

Ueber Herrichtung sowie Ausstattung derselben empfehle ich unsere früheren Jahrgänge nachzulesen, wo namentlich Herr Professor Dr. Liebe die genauesten Anweisungen darüber gegeben hat. *) Neulich erging an mich die briefliche Anfrage: „wie füttert man Bachstelzen und wie Rothkehlchen im Freien durch den Winter?“ Hierauf bemerke ich, daß, wenn einer unserer gewöhnlichen Bachstelzen (*Motacilla alba*) das Malheur passirt im rauhen Norddeutschland überwintern zu müssen, sie bei anhaltendem Frost- und Schneewetter ohne Rettung dem Hunger oder dem Raubthierzahn zum Opfer fallen wird, nur ein milder Winter wie der vorige (1881/82) wird dem zarten Thierchen allenfalls eine kümmerliche Durchwinterung in Norddeutschland gestatten; ihr ist nicht anders zu helfen, als daß man sie einfängt und im Käfig füttert. Anders ist's mit der Gebirgsstelze oder schwefelgelben Bachstelze (*Mot. sulphurea*). Diese ist an vielen Orten als Wintervogel anzutreffen und weiß sich an Mühlen, Wasserfällen oder wo sonst etwa das Wasser rauscht und nicht zufriert ganz leidlich zu ernähren. Will man ihr nachhelfen, so lege man ihr Mehlwürmer an den Platz, wo man sie öfter Nahrung suchen sieht. Vereinzelt Rothkehlchen kann man, wenn sie sich daran gewöhnt haben in einem bestimmten Hofe oder Garten täglich ihre Nahrung zu suchen, bei Schneefall durch aufgehängte, gedörrte Fliederbeeren (*Sambucus nigra*) oder Ebereschen nachhelfen. Mehlwürmer, nachdem man ihnen den Kopf eingedrückt, auf eine vom Schnee befreite Stelle gestreut, nimmt das Rothkehlchen auch gern an; doch lauern solchen vereinsamten Thierchen in der Nähe der menschlichen Wohnungen die Katzen auf und fangen sie meistens bald weg.

*) Vergl. Jahrg. 1879 S. 28 ff. d. Mtschrft. u. Jahrg. 1880 S. 229.

Zum Schluß spreche ich den Wunsch aus, daß man auf die Futterplätze immer ein wachames Auge haben möge, theils um sie vor Raubzeug zu schützen, theils um zu beobachten und Erfahrungen über die Besucher derselben zu sammeln, um deren Aufzeichnung und Einsendung zur Vergleichung oder Veröffentlichung ich freundlich bitte.

Der Sperber (*Astur nisus*).

Von D. v. Niesenthal.

Mit Abbildung (vergl. zu S. 279).

„Nisus das ist ein Sperber, der ist von Leib etwas kleiner wenn der Habich, aber ihme an der farb gleich. Dieser vogel ist sehr frech und unverzagt, den er understadt vögel zu fahen, welche viel stercker und krefftiger sindt denn er, als Tauben, Antvögel, Dulen und dergleichen. Dieser Vogel mag zum raub keinen gefellen leiden, denn ich oftnals wargenommen hab, wenn ir zwen auff ein Vogel außgeworffen wurden, das sie auffeinander stoßen. Man schreibt von diesem Vogel, das er winterszeiten lebendige Vögel, under den Füßen in kloen halte, der werme halber, und also die ganze nacht daruff stand, aber des morgens, soll er solcher gutthat, die im vom Vogel beschehen ingedenck sein, also, das er in lebendig hinweg fliegen lasse, solches aber hab ich nit erfahren.“

So schildert Albertus M. (übersetzt durch Waltherus Ruff, Frankfurt a/M. 1545) unseren Sperber. Wir ersehen daraus, daß er schon damals als der freche, unverzagte Bursche richtig recognoscirt wurde, wie auch heute und stimmen auch darin dem großen Gelehrten bei, daß auch wir nicht erfahren haben, ob der Sperber sich im Winter Vögel fange, um sie über Nacht als Fußwärmer zu benutzen und sie am Morgen aus Erkenntlichkeit für geleistete Dienste fliegen lasse.

Der Sperber gehört zu den Raubvögeln, die nicht nur den Jäger herausfordern, sondern und eigentlich noch viel mehr, den Vogelliebhaber, denn er verjündigt sich an den kleinen Lieblingen desselben noch viel unverzeihlicher, als an den Pfleglingen des Jägers. — Diese Thatsache führt uns zu einer auffallenden Eigenthümlichkeit dieses Räubers, nämlich der so großen Verschiedenheit in den Körperverhältnissen der Geschlechter und der mit ihr zusammenhängenden Lebensweise; denn mögen Männchen und Weibchen immerhin von gleicher Raub- und Mordlust beseelt sein, so sucht sich das fast um $\frac{1}{4}$ größere Weibchen außer der Horstzeit doch ein viel größeres Feld seiner Thätigkeit, als das Männchen; während dieses das schützende Holz kaum verläßt, streicht jenes weit in Feld und Flur umher, sucht zu schlagen, was ihm einigermaßen bezwinglich scheint, folgt den Sperlingen in die Dörfer, greift nach den in Vogelbauern internirten Gefangenen und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Winterfütterung der Vögel. 303-305](#)